Bezugspreis: vierteljährlich in Münster gestellt 1 Mark 75 Pfg. Bei Abholung in der Geschäftsstelle 1 Mark 50 Pfg. Durch Briefträger gebracht 1 Mark 75 Pfg. Postzeitungsliste Nr. 2084.

Sprechst.: Redaktion Nr. 204 u. 98, Geschäftsst. Nr. 78.

Münsterischer Anzeiger

Anzeigen: Der Raum für die Anzeigenspalte, 89 mm breit, 2,4 mm hoch, 25 Pfg.; bei Anzeigen aus dem Reg.-Bez. Münster 20 Pfg., aus der Stadt Münster 15 Pfg. (für Aktiengesellschaften usw., Vereine und Behörden 25 Pfg.).
Reklamen: Der Raum für die Reklamenspalte, 87 mm breit, 2,4 mm hoch, 1 Mk.

Gebühr für Beilagen wird nach Gewicht berechnet.

Zweite Ausgabe. Montag, 21. August 1911. 60. Jahrgang. Nr. 584.

Nr. 134. Der Erzähler.

Das Bein.

Eine Groteske von Heinrich Zschokke.

1.

Im Herbst 1782 erhielt der Wundarzt Louis Thevenet zu Calais die schriftliche, doch ohne Namensunterschrift gelassene Einladung, sich folgenden Tages auf ein nahe an der Straße von Paris gelegenes Landhaus zu begeben und alles zu einer Amputation nötige Gerät mitzubringen. Thevenet war damals weit und breit als der geschickteste Mann in seiner Kunst bekannt; es war nichts Ungewöhnliches, daß man ihn über den Kanal nach England holen ließ, um von seinen Einsichten Gebrauch zu machen. Er hatte lange bei der Armee gedient; etwas Barsches in seinem Wesen: und doch mußte man ihn wegen seiner natürlichen Gutmütigkeit lieben.

Thevenet wunderte sich über das anonyme Billet. Zeit und Stunde und Ort waren mit der größten Genauigkeit angegeben, wann und wo man ihn erwarte; aber, wie gesagt, die Unterschrift fehlte. — „Will mich vermutlich einer unserer Gecken in den April schicken!" dachte er und ging nicht.

Drei Tage nachher empfing er die gleiche Einladung, aber noch dringender, mit der Anzeige, es werde morgens um 9 Uhr ein Wagen vor seinem Hause halten, um ihn abzuholen.

In der Tat, mit dem Glockenschlage 9 Uhr des folgenden Morgens erscheint ein zierlicher offener Wagen. Thevenet machte keine Umstände weiter und setzte sich hinein.

Vor dem Tore fragte er den Kutscher: „Zu wem führt Ihr mich?"

Dieser antwortete: „things unknown to me, I am not concerned"; was ungefähr so viel heißen soll: was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß.

Also ein Engländer! — „Ihr seid ein Flegel!" erwiderte Thevenet.

Der Wagen hielt endlich vor dem bezeichneten Landhause still. „Zu wem soll ich? wer wohnt hier? wer ist hier krank?" fragte Thevenet den Kutscher, ehe er ausstieg. Dieser gab die vorige Antwort und der Arzt dankte auf die vorige Art.

An der Haustür empfing ihn ein schöner, junger Mann, von ungefähr 28 Jahren, der ihn eine Treppe hinauf in ein großes Zimmer führte. Die Sprache verriet's, der junge Mann war ein Brite. Thevenet redete ihn also englisch an und bekam freundliche Antwort.

„Sie haben mich rufen lassen?" fragte der Wundarzt.

„Ich bin Ihnen sehr dankbar für Ihre Mühe, mich zu besuchen," antwortete der Brite, „wollen Sie sich niederlassen? Hier stehen Chokolade, Kaffee, Wein, falls Sie noch vor der Operation etwas genießen wollen."

„Zeigen Sie mir erst den Kranken, Sir! Ich muß den Schaden untersuchen, ob Amputation notwendig sei."

„Sie ist nötig, Herr Thevenet! Setzen Sie sich nur! Ich habe alles Vertrauen zu Ihnen. Hören Sie mich an! Hier ist eine Börse mit hundert Guineen! ich bestimme sie Ihnen als Zahlung für die Operation, die Sie vornehmen sollen. Es bleibt nicht dabei, wenn Sie sie glücklich beendigen. — Andernfalls, oder wenn Sie sich weigern, meine Wünsche zu erfüllen, sehen Sie hier das scharf geladene Pistol — Sie sind in meiner Gewalt — ich schieße Sie, Gott verdamme mich, nieder!"

„Sir, vor Ihrem Pistol fürchte ich mich nicht! Aber was verlangen Sie? Nur heraus mit der Sprache, ohne Vorreden! Was soll ich hier,"

„Sie müssen mir das rechte Bein abnehmen."

„Von Herzen gern, Sir, und wenn Sie wollen, den Kopf dazu! Allein, wenn mir recht ist, das Bein scheint sehr gesund zu sein. Sie sprangen die Treppe vor mir hinauf wie ein Seiltänzer. Was fehlt dem Bein?"

„Nichts! Ich wünsche, daß es mir fehle!"

„Sir, Sie sind ein Narr!"

„Das kümmert Sie nicht, Herr Thevenet!"

„Was hat das schöne Bein gesündigt?"

„Nichts! Aber sind Sie entschlossen, mir es abzunehmen?"

„Sir, ich kenne Sie nicht! Bringen Sir mir Zeugen Ihres sonst hellen und gesunden Verstandes!"

„Wollen Sie meine Bitte erfüllen, Herr Thevenet?"

„Sir, sobald Sie mir einen haltbaren Grund für Ihre Verstümmelung angeben!"

„Ich kann Ihnen die Wahrheit jetzt nicht sagen. Vielleicht nach einem Jahre. Aber ich wette, Herr, ich wette, Sie selbst sollen nach Jahresfrist gestehen, daß meine Gründe die edelsten waren, derentwegen ich von diesem Bein befreit zu sein wünschte!"

„Ich wette nicht, wenn Sie mir nicht Ihren Namen nennen, Ihren Wohnort, Ihre Familie, Ihre Beschäftigungsart."

„Das alles erfahren Sie künftig. Jetzt nicht. Ich bitte, halten Sie mich für einen Ehrenmann."

„Ein Ehrenmann droht seinem Arzt nicht mit Pistolen. Ich habe selbst Pflichten gegen Sie, als Unbekannten. Ich verstümmele Sie nicht ohne Not. Haben Sie Lust, Meuchelmörder eines schuldlosen Familienvaters zu werden, so schießen Sie!"

„Gut, Herr Thevenet," sagte der Brite und nahm das Pistol, „ich erschieße Sie nicht, aber zwingen will ich Sie dennoch, mir das Bein abzunehmen! Was Sie nicht aus Gefälligkeit für mich, nicht aus Liebe zur Belohnung oder aus Furcht vor der Kugel tun, müssen Sie mir aus Erbarmen gewähren."

„Wieso das, Sir?"

„Ich zerschmettere mir selbst mit einem Schuß das Bein, und zwar auf der Stelle hier vor Ihren Augen."

Der Brite setzte sich, nahm das Pistol und hielt die Mündung hart über das Knie. Herr Thevenet wollte zuspringen, um es abzuwehren. „Rühren Sie sich nicht," sagte der Brite, „oder ich drücke ab! — Nur Antwort auf eine einzige Frage: Wollen Sie meine Schmerzen unnützerweise vergrößern und verlängern?"

„Sir, Sie sind ein Narr! Ihr Wille geschehe! Ich nehme Ihnen das verdammte Bein ab."

Alles ward zur Operation in Ordnung gebracht. Sobald der Schnitt beginnen sollte, zündete der Engländer seine Tabakspfeife an und schwor, sie solle ihm nicht ausgehen. Er hielt Wort.

Herr Thevenet verrichtete sein Geschäft als Meister. Der Kranke ward durch seine Kunst in ziemlich kurzer Frist wieder geheilt. Er belohnte seinen Arzt, den er mit jedem Tage höher schätzte, dankte mit Freudentränen für den Verlust seines Beines und segelte mit dem Stelzfuße nach England zurück.

2.

Ungefähr 18 Wochen nach der Abreise desselben erhielt Thevenet einen Brief aus England, folgenden Inhalts:

„Sie erhalten beigeschlossen, als Beweis meiner innigsten Erkenntlichkeit, eine Anweisung von 250 Guineen auf Herrn Panchaud, Bankier in Paris. Sie haben mich zum Glücklichsten aller Sterblichen auf Erden gemacht, indem Sie mich eines Gliedes beraubten, welches das Hindernis meiner irdischen Glückseligkeit war.

Braver Mann! Mögen Sie jetzt die Ursache meiner närrischen Laune, wie Sie es nannten, erfahren. Sie behaupteten damals, es könne keinen vernünftigen Grund zu einer Selbstverstümmelung, wie die meinige, geben. Ich schlug Ihnen eine Wette vor. Sie haben wohl daran getan, sie nicht anzunehmen.

Nach meiner zweiten Heimkunft aus Ostindien lernte ich Emilie Harley kennen, das vollkommenste Weib. Ich betete sie an. Ihr Vermögen, ihre Familienverbindungen gefielen meinen Verwandten; mir nur ihre Schönheit, ihr himmlisches Gemüt. Ich mischte mich in die Schar ihrer Bewunderer. Ach, bester Thevenet, und ich ward glücklich genug, um der Unglücklichste meiner Nebenbuhler zu werden; sie liebte mich, von allen Männern mich; — verhehlte es nicht und — wies mich eben deswegen zurück. Umsonst bat ich um ihre Hand — umsonst baten ihre Eltern, ihre Freundinnen alle für mich. Sie blieb unbeweglich.

Lange konnte ich die Ursache ihrer Abneigung gegen eine Vermählung mit mir, den sie, wie sie selbst gestand, bis zur Schwärmerei liebte, nicht ergründen. Eine ihrer Schwestern verriet mir endlich das Geheimnis. Miß Harley war ein Wunder von Schönheit, hatte aber den Naturfehler — einbeinig zu sein, und scheute sich eben dieser Unvollkommenheit wegen, meine Gemahlin zu werden. Sie zitterte, ich würde sie einst deswegen gering achten.

Sogleich war mein Entschluß gefaßt. Ich wollte ihr gleich werden. Dank Ihnen, bester Thevenet, und ich ward es!

Ich kam mit einem künstlichen Beine nach London zurück. Mein erstes war, Miß Harley aufzusuchen. Man hatte ausgesprengt, und ich selbst hatte es voraus nach England geschrieben, ich habe durch einen Sturz vom Pferde das Bein gebrochen; es sei mir abgenommen worden. Ich ward allgemein bedauert. Emilie fiel in Ohnmacht, als sie mich das erstemal sah. Sie war lange untröstlich; aber sie ward nun meine Gemahlin. Erst den Tag nach der Hochzeit vertraute ich ihr das Geheimnis, welches Opfer ich meinen Wünschen um ihren Besitz gebracht habe. Sie liebte mich nur um so zärtlicher. O braver Thevenet, hätte ich noch zehn Beine zu verlieren, ich würde sie, ohne eine Miene zu verziehen, für Emilien dahin geben!

So lange ich lebe, bin ich Ihnen dankbar. Kommen Sie nach London; besuchen Sie uns; lernen Sie meine herrliche Gattin kennen, und dann sagen Sie noch einmal: ich sei ein Narr!

Charles Temple."

Herr Thevenet teilte die Anekdote und den Brief seinen Freunden mit und lachte jedesmal aus vollem Halse, so oft er sie erzählte. „Und er bleibt doch ein Narr!" rief er.

Folgendes war seine Antwort:

„Sir, ich danke Ihnen für Ihr kostbares Geschenk! So muß ich es wohl nennen, weil ich's nicht mehr Bezahlung meiner geringen Mühe heißen kann.

Bei dem allen erlauben Sie mir, ganz bescheiden bei meiner alten Meinung zu bleiben! Freilich, für den Augenblick haben Sie recht. Sie wohnen jetzt im Paradiese des Ehefrühlings. Aber auch ich habe recht, nur mit dem Unterschiede, daß mein Recht sehr langsam reif wird wie jede Wahrheit, die man sich lange weigert anzunehmen.

Sir, geben Sie acht! ich fürchte, nach zwei Jahren bereuen Sie, daß Sie sich das Bein über dem Knie abnehmen ließen. Sie werden finden, es hätte wohl unter dem Knie sein können. Nach drei Jahren werden Sie überzeugt sein, es wäre mit dem Verlust des Fußes genug gewesen. Nach vier Jahren werden Sie behaupten, schon die Aufopferung der großen Zehe, und nach fünf Jahren, die Abnahme der kleinen Zehe sei zu viel. Nach sechs Jahren werden Sie mir eingestehen, es wäre am Beschneiden der Nägel genug gewesen.

Alles das sage ich unbeschadet der Verdienste Ihrer reizenden Gemahlin. Damen können Schönheiten und Tugenden unveränderter bewahren als die Männer ihre Urteile. In meiner Jugend hätte ich alle Tage für die Geliebte das Leben, in meinem Leben aber kein Bein hingegeben; jenes würde mich nie, dies zeitlebens gereut haben. Denn hätte ich's getan, ich würde noch heute sagen: Thevenet, du warst ein Narr! Womit ich die Ehre habe zu sein, Sir, Ihr gehorsamster Diener. G. Thevenet."

3.

Im Jahre 1793, während der revolutionären Schreckenszeit, flüchtete Herr Thevenet, den ein jüngerer Wundarzt in den Verdacht aristokratischer Gesinnung gebracht hatte, nach London, um sein Leben vor dem Messer der alles gleichmachenden Guillotine zu retten.

Aus langer Weile, oder um Bekanntschaften anzuspinnen, fragte er nach Sir Charles Temple.

Man wies ihm dessen Palast. Er ließ sich melden und ward angenommen. In einem Lehnsessel, beim schäumenden Porter, am Kamin, umringt von 20 Zeitungen, saß ein dicker Herr, er konnte kaum aufstehen, so schwerfällig war er.

„Ei, willkommen, Herr Thevenet!" rief der dicke Herr, der wirklich kein anderer als Sir Temple war. „Nehmen Sie es nicht übel, daß ich sitzenbleibe, aber der vermaledeite Stelzfuß hindert mich an allem. — Freund, Sie kommen vermutlich, um nachzusehen, ob Ihr Recht reif geworden sei?"

„Ich komme als Flüchtling und suche Schutz bei Ihnen!"

„Sie müssen bei mir wohnen; denn wahrhaftig, Sie sind ein weiser Mann! Sie müssen mich trösten! Wahrhaftig, Thevenet, heute wäre ich vielleicht Admiral der blauen Flagge, hätte mich nicht das gottlose Stelzbein für den Dienst meines Vaterlandes untauglich gemacht! Da lese ich nun Zeitungen und fluche mich braun und blau, daß ich nirgends dabei sein kann. Kommen Sie, trösten Sie mich!"

„Ihre Frau Gemahlin wird Sie besser zu trösten wissen als ich."

„Nichts davon! Ihr Stelzfuß hindert sie am Tanzen, darum ergab sie sich den Karten und de Schmähsucht. Es ist kein Auskommen mit ihr. Übrigens ein braves Weib!"

„Wie, so hätte ich doch damals recht gehabt?"

„O, vollkommen, lieber Thevenet! aber schweigen wir davon! Ich habe einen dummen Streich gemacht. Hätte ich mein Bein wieder, ich gäbe jetzt nicht den Abschnitzel eines Nagels davon! Unter uns gesagt, ich war ein Narr! — aber behalten Sie diese Wahrheit für sich!"

Das Hünengrab.

Skizze von Fr. Stephan.

Ich weiß eine alte Eiche: — nicht mit anderen Bäumen steht sie zusammen sondern einsam und allein, draußen am Ende des Dorfes. Nicht weit von der Landstraße stand diese Eiche, und doch war sie einsam. Abergläubische Scheu hielt die Menschen fern von ihr. Jeder ging, ohne den Kopf zu wenden, seines Weges, einen großen Bogen machte man um den Baum, und wer an ihm notgedrungen vorbei mußte, der tat es schnellen Schrittes, mit abgewandtem Gesicht, besonders des Abends. Was hätte man unter dem Baum vielleicht für Schauergestalten gesehen, wie schaurig heulte der Wind in seinen Zweigen, wie gespenstisch zeichnete der Mond jeden Stein vom Boden ab. Denn Steine lagen dort unter der Eiche, viele Steine, die oben bedeckt wurden von einem großen Stein. Es war ein Hünengrab. — Ein alter Heide, ein Deutscher, war dort begraben worden. Vor wie viel hundert Jahren wußte man nicht. Die Eiche hätte es vielleicht verraten in ihren Jahresringen, sie war schon alt, uralt; aber wer wagte es, Hand zu legen an diesen Baum! —

Auch ich hatte als Kind eine wunderbare Furcht vor dem Platz. Ein Schauer durchrieselte mich von Kopf bis zu Füßen, sobald ich abends in die Nähe des Grabes kam. Am Tage war es ein Steinhaufen, weiter nichts, still und ruhig lag er da; sobald es aber schummrig wurde, schien es wie verwandelt. Da seufzte und stöhnte es aus der Tiefe, es flüsterte und raschelte in jedem Blättchen, in jedem Grashalme. Mir war's, als sähe ich unter den Steinen hervor ein grausiges Gesicht mit ein Paar Augen, so unheimlich, daß mich eine Gänsehaut überlief. —

Jetzt ist es anders geworden. Jetzt sitze ich gern auf dem einsamen Grab. Noch regt sich's und flüstert's — ich weiß, es ist der Wind, der durch die Blätter fährt. Auch in mir wird's lebendig; zurück gehen meine Gedanken in die Zeit, da dieser Mann, dessen Asche hier vergessen in einer Urne ruht, noch jung und lebensfroh war, ein rüstiger, kräftiger Deutscher.

Sein Grab liegt unter einer Eiche, auch sein Haus stand unter einer solchen tief im Walde. Da lebte er mit seiner Familie. Es muß schön gewesen sein in dem Haus im Walde, still und heimlich, besonders des Abends. Da saßen oder lagen sie alle um das große Herdfeuer herum, die Frauen spannen, der Hausherr erzählte von seinen Jagden und Abenteuern, die Kinder hörten andächtig zu. Nicht selten kam es vor, daß sich ein Freund einfand oder wohl auch ein wegemüder Wanderer, die dann beide freundlichst Aufnahme fanden. Da kam neues Leben hinein ins Haus; das Feuer wurde geschürt und brannte noch einmal so hell, die Metkrüge wurden von neuem gefüllt, und nun ging's an ein Fragen und Erzählen ohne Ende. —

Es war wieder ein solcher Abend. — Draußen heulte der Sturm. Da klopfte es an die vorgestellte Tür dreimal mit kräftigen Schlägen. Das war das Zeichen, daß ein Fremder Einlaß begehre. Und es war ein Fremder, der da draußen stand; zwar auch ein Deutscher, aber doch sah er anders aus als die friedlichen Leute da drinnen am knisternden Feuer. Wild und wirr hing ihm das Haar um den Kopf, lodernde Glut flammte aus seinen Augen und mit dem Rufe: „Krieg! Krieg!" stürmte er hinein. —

Nach manchem lauten Hin- und Herfragen setzte er sich zu ihnen an das Herdfeuer, um einen Augenblick zu ruhen; auf den Ehrenplatz, den ihm der Hausherr eingeräumt hatte, setzte er sich, tat einen tiefen Zug aus dem Metkruge und hub an zu erzählen: „Vom Herzog bin ich gesandt in diesen Gau; zu dir komme ich, dich und deine Sippe aufzubieten zum Heerbann; der Feind rückt von Süden heran, viele unserer Brüder sind schon erlegen, weite Strecken Landes sollen sie verwüstet haben, und ehe die Sonne zweimal untergeht, ist er hier. Darum zum Krieg, rüstet zum Krieg!" — Strahlenden Auges war der Hausherr mit größter Aufmerksamkeit seinem Berichte gefolgt. Krieg sollte es geben! Konnte ein Deutscher sich etwas schöneres denken, als hinauszuziehen in Kampf und Streit, zu kämpfen zu seiner und seines Herzogs Ehre? — Mit ganz anderen Gefühlen hatte die Frau ihm zugehört. Krieg sollte es geben! Dann zog ihr Mann mit, um nie wiederzukehren; wußte sie doch nur zu gut, daß er alles daransetzen würde, um auf dem Schlachtfelde zu sterben. Dann hatte ihr Glück ein Ende, und sie war noch so jung. Doch auch die deutsche Frau ist tapfer, tapferer vielleicht als der Mann, denn es ist eine Tapferkeit des Herzens, die keine Ehrenkränze lohnen. Mit aller Kraft unterdrückt sie ihren Schmerz, ging hin zu den Männern, beriet und besprach sich mit ihnen. Gehörte sie doch auch zum Gefolge des Herzogs, zog sie doch auch mit, wenn auch nicht mitten hinein ins Kampfgewühl.

Und ehe die Sonne zum ersten Mal ihren Tageslauf vollendet hatte, waren sie bereit; die Wagen standen hochgepackt vor der Tür, die Kinder wurden darauf gesetzt, und Männer und Frauen folgten ihnen zu Fuß, dem Feind entgegen. Die Männer mit blitzenden Augen, die Brust geschwellt von Kampfeslust, die Frauen stille Gebete im Herzen zu Frigga, die den Frieden der Häuser schirmt. Immer größer wurde die Schar der Mitziehenden, ein ganzes Heer war es im Laufe der Nacht geworden, ein Heer von Helden voller Götterkraft und Löwenmut, wie der herannahende Feind es wohl nicht geahnt hatte. —

Als die Sonne am anderen Morgen hinter den dunklen Eichen heraufkam, da sah sie geschwungene Keulen und zerbeulte Schilde, sah lange blonde Haare flattern und blanke Helme blitzen, sah manches letzte Röcheln im Todeskampfe, manches stolze Siegeslächeln, hörte Wutgeschrei und Todesstöhnen; und sah auch den stillen Heldenmut der deutschen Frauen, die wie Löwinnen die Wagenburg und damit ihre Kinder, die dahinter saßen, verteidigten. —

Erst als es Abend wurde, war es stille geworden auf der Flur. Der Feind war in wilde Flucht geschlagen, die Frauen aber gingen weinenden Auges über die Walstätte und suchten zwischen all den Gefallenen, deren Seelen nun schon von den Walküren nach Walhalla getragen waren, die heraus, die ihnen lieb waren und zu ihnen gehört hatten. So wurde auch unser Deutscher, der so lebensfroh und stark ausgezogen war, heimgebracht in das Haus seiner Väter, dort nach des Landes Sitte verbrannt, seine Asche gesammelt und in einer Urne mit Dingen, die ihm im Leben lieb waren, seiner Streitaxt und seinem Becher, ein paar Armringen und ein paar Münzen, hineingestellt in dieses stille Grab, über dem nun schon seit Jahrhunderten die alte Eiche das Grablied singt von seinem Leben und seinem Lieben, von seinem Kämpfen und seinem Sterben und dasselbe Lied singen wird nach hundert und abertausend Jahren.

Vom Schneekeller zum Fruchteis.

Ein Gang durch die Geschichte, der nach allen Mitteln Umschau hält, mit denen die Vergangenheit in heißen Tagen sich Kühlung und Erquickung zu verschaffen wußte, findet bereits in den Sprüchen Salomonis den Satz: „Wie die Kühle des Schnees zur Zeit der Ernte, so ist ein treuer Bote dem, der ihn gesandt hat, und erquickt seines Herrn Seele". Es war also bereits den Israeliten der Brauch bekannt, den Schnee zur Kühlung der Getränke für den Sommer aufzubewahren. Auch die Griechen und Römer verschafften sich dadurch Erquickung in der Glut des Sommers; sie legten richtige Schneekeller an, große Gruben, die mit Gras oder Spreu verdeckt wurden. Wollten die Alten sich an einem kühlen Getränk laben, so tranken sie entweder diesen sorgsam bewahrten Schnee oder warfen ihn in den Wein. Sehr reinlich ging es dabei nicht zu; stets war etwas Spreu oder Erde in dem Schneewasser, das daher erst durchgesiebt werden mußte, um dem Aroma des Weines nicht zu schaden. Den Alten waren auch bereits Methoden geläufig, um das Wasser ohne Schnee und Eis abzukühlen. Nach den Angaben Galens wurde das Wasser abgekocht und abends in irdenen Gefäßen oder Krügen im obersten Teile des Hauses dem kühlenden nächtlichen Luftzuge ausgesetzt. Die Gefäße wurden dann am anderen Morgen in eine Grube gestellt, auswärts naß gemacht und mit frischen Pflanzen umwunden und bedeckt. Das Wasser hielt sich dann den ganzen Tag über kühl. Von einer anderen wunderlichen Weise, Wasser abzukühlen, berichtet Plutarch; sie soll darin bestanden haben, daß Steine oder Bleibleche hineingeworfen wurden. Die Kunst, Eis zu erzeugen, war Römern und Griechen noch nicht bekannt. Doch muß sie in manchen Ländern schon sehr früh geübt worden sein, denn die einfachen Methoden, die man heute noch in Indien und Mexiko verfolgt, sind uralt und reichen bis ins Altertum zurück. In Indien stellt man die Nacht über flache, mit Wasser gefüllte Schalen aus porösem Ton auf Reisstroh in flache Erdhöhlen. Das Wasser gefriert dann durch die Verdunstungskälte, auch wenn die nächtliche Lufttemperatur warm bleibt. Diese primitive Form der Eiserzeugung mag bei vielen Völkern bestanden haben; sie ist uns zufällig bei den Esthen aus dem 9. christlichen Jahrhundert bezeugt. Zu König Alfred d. Gr. kam nämlich ein weitgereister Mann aus Schleswig, der dem Herrscher allerlei Interessantes erzählte und damit Stoff für seine Bearbeitung der Weltgeschichte des Orosius lieferte. Da heißt es denn: „Bei den Esthen gibt es einen Clan, der kann Kälte hervorbringen; deswegen können sie die Toten lange liegen lassen, ohne daß sie verwesen, weil sie künstliche Kälte über sie bringen. Setzt man zwei Eimer voll Wasser oder Bier hin, so bringen diese Leute es fertig, daß der eine friert, einerlei, ob es Sommer oder Winter ist."

Diese Kunstfertigkeit aber, die hier und da bei primitiven Völkern auftaucht, blieb im Mittelalter der Allgemeinheit völlig unbekannt. Wer damals seinen Wein im Sommer recht kalt trinken wollte, der mußte sich so tiefe kühle Keller anlegen, wie sie sich in manchen Burgen befanden. Der Wein kam aus diesen Tiefen auch bei größter Hitze fast gefroren herauf. Außerdem hatte man die Einrichtung von „Kühlgefäßen", die zuerst aus Kupfer und später aus Ton bestanden und besonders dicke Wände hatten. Joinville berichtet in seiner Geschichte aus der Zeit der Kreuzzüge, daß sich das Wasser darin einen Tag so kühl erhielt, als komme es eben aus dem Brunnen. Das große Vorbild in allen Feinheiten der Kühlung von Getränken wurde aber gegen Ende des 16. Jahrhunderts der Orient, besonders die Türkei. Reisende vermelden aus Konstantinopel, daß der Sultan und seine Paschas große Eisgruben besäßen, aus denen sie jährlich bedeutende Gewinnste bis zu 80 000 Gulden zögen. Der französische Reisende Bellon schwärmt davon 1553 und der Deutsche Salomon Schweigger erzählt 1587 in seinem Reisebericht: „Diese Waren kaufen die Obsthändler im Sommer so groß als ein Viertel Laib Brods, damit kühlen sie ihr Trank, wenn einer ein Maß Scherbet oder Hutzelwasser kauft, so kauft er zumal auch ein Knollen Eis, den wirft er drein, oder geht auf der Gassen daher, hat ein Knollen im Mund und sauget daran; es hat mein Herr täglich für einen Taler, oder wenn er Gastung gehalten, fast zween Taler um Eis geben müssen . . . Dieser Eisgruben hat es viel um die Stadt her, gegen Galata, im freien Felde, da hat es weite tiefe Gruben, darüber ein hölzern Hütten gemacht ist; da sind besondere Personen dazu bestellt, Schneeschaufler, die den Schnee zu Winterszeit aufschütten in die Gruben; darin wird es alsdann zu Eis, dasselbige säget man zu großen Stücken, daß ein Roß an zweien zu tragen hat . . ."

Nach dem Vorbild des Orients wurden nun auch im Abendlande Eiskeller angelegt, zuerst in Italien, dann unter Heinrich III. auch in Frankreich. Unterdessen war aber die aufstrebende Naturwissenschaft auf den Gedanken gekommen, die Getränke dadurch abzukühlen, daß man sie in Wasser setzte, worin Salpeter aufgelöst war. Ein Spanier Blasius Villafranca, der 1550 als Arzt in Rom lebte, stellt sich uns als der erste vor, der diese Erfindung bekannt gemacht und verbreitet habe. Er sei darauf durch die Beobachtung gekommen, daß Sole im Sommer jederzeit kühler bleibe als reines Wasser. In den Häusern der reichen Italiener wurden auf diese Weise alle Getränke abgekühlt. Später verwendete man auch Steinsalz oder andere Salze auf gleiche Weise. Nun war nur noch ein Schritt zur Erfindung, Schnee oder Eis mit Salpeter und Salzen zu mischen und dadurch die Kälte so zu vergrößern, daß das in einem Gefäß in jene Mischung gestellte Wasser zu einem festen eßbaren Eise friert. Erwähnt findet sich dieser Versuch bereits 1607 bei dem Neapler Arzt Latinus Tancredus; bald wird aber die „Einmacherei" in allen Schriften der Naturforscher über Kälte und Wärme angeführt, gilt jedoch zunächst nur als eine naturwissenschaftliche Spielerei, bis dann allmählich die Kochkunst sich dieser Idee bemächtigte und sie für ihre Zwecke ausnutzte. In einem vielgelesenen utopischen Roman, in Barclays „Argenis", werden 1621 zum ersten Male gefrorene Leckereien erwähnt, und zwar wird gefrorenes Obst in Trinkbechern aus Eis an der Tafel herumgereicht. Die Italiener, in deren Händen damals hauptsächlich die Herstellung von feinen Likören lag, die auch 1630 die Limonade zuerst in Paris einführten, haben auch zuerst die künstliche Eisbereitung, bis dahin ein Kunststück der Taschenspieler, in größerem Maßstabe praktisch verwendet. Die Erfindung wird einem Italiener Procope Gouteaux ums Jahr 1660 zugeschrieben. Bald ließ man nun auch auf diese Weise allerlei wohlschmeckende Säfte gefrieren, und so entstand das Fruchteis. Deutschland brauchte noch ein halbes Jahrhundert, bevor es diese „große Erfindung der Kochkunst" übernahm. Wie J. Beckmann berichtet, haben die Deutschen das Fruchteis erst um die Mitte des 18. Jahrhunderts kennen gelernt, „und seit dieser Zeit verkaufen auch unsere Konditoren einzelne Gläser mit gefrorenen Sachen den Tänzerinnen auf den Bällen und den Zuschauerinnen in den Schauspielen."

Zum Zeitvertreib.

Rebus.



Geographisches Zahlenrätsel.

1	2	3	4	5	6	7	8	9
2	10	11	12	13	4	5	14	7
3	15	5	14					
4	8	16	7	8	13			
5	4	17	11	14	13	13	2	4
6	1	11	12	7	19			
7	5	5	14					
8	1	18	4	5	13	12	14	2
9	7	14	13	4	19	14	2	14

Statt der Zahlen sind betreffende Buchstaben zu setzen. Sind diese richtig gefunden, so ergeben die neun wagerechten Reihen Wörter von folgender Bedeutung:

1. Ein deutsches Großherzogtum.
2. Einen Ort bei Kassel.
3. Ein Fluß in Rußland.
4. Eine Stadt in der Provinz Sachsen.
5. Eine Stadt in England.
6. Eine Stadt in Westfalen.
7. Eine Stadt in Westfalen.
8. Einen Ort bei Breslau.
9. Eine amerikanische Republik.

Außerdem sind die Anfangsbuchstaben dieser neun Wörter gleich der ersten wagerechten Reihe und die Endbuchstaben dieser Wörter gleich der letzten wagerechten Reihe.

Visitenkarten-Rätsel.

H. Bernh. Tärike
Essen.

Die Buchstaben ergeben anders geordnet den Beruf des Herrn.

Auflösung aus Nr. 132.

Kürzrätsel: Arnold Böcklin.

Gute Betten

liefert in anerkannt vorzüglicher Qualität

Betten-Mertens, Ludgeristrasse 34.

Wohnungs- und Stellenanzeiger.

An dieser Stelle kosten-Anzeigen aus Münster bei sofortiger Bezahlung 10 Pfg. der Spaltenraum von 2,4 mm Höhe.

Offene Wohnungen

2 schön **Zimmer** sofort zu mödl. vermiet. Näh. Geschäftsst. f2a

Möbl. Zimmer, mit oder ohne Pension, passend für Baugewerkschüler, zu vermieten. w3b Mecklenbeckerstraße 55.

Herrsch. 1. Etage,

6 große Zimmer, große Veranda, Küche, Speisekammer, kompl. Badezimmer, Mansarde usw., zum 1. Oktober zu vermieten. Näh. Staufenstr. 25, pt.

Im Mittelpunkt der Altstadt 2 Etage in herrschaftl. Hause an ruhige Einwohner zum 1. Oktober zu vermieten. Bergstraße 68.

2. Etage

in freier Lage, enthaltend 4 große Zimmer, Küche, Vorratskammer, 1 Mansarde u. sonst. Zubehör, zum **1. Oktober** zu **vermieten.** Koch- und Leuchtgas vorhanden.

Maybachstr. 1
(Ecke der Heisstraße). a

Das bislang vom Major Schwerk bewohnte

Einfamilienhaus

Schwelingstraße 20 ist auf gleich oder später zu vermieten. Näheres Schwelingstraße Nr. 14.

Offene Stellen

Wegen Erkrank. d. jetzigen Mädchens sofort oder zum 1 Okt. ein in allen Hausarbeiten erfahrenes

Zweitmädchen

bei hohem Lohn gesucht. Frau Hüffer, a. d. Haus Markfort bei Handorf. Näheres bei Frl. **Göbels,** Servatiikirchplatz 1 a.

Gesucht zum 1. Oktober

Hausmädchen,

welches Nähen, Waschen, Bügeln versteht, Lohnforderung, Zeugnisse senden **Freifrau von Schell,** Paderborn, Neuhäuserstraße.

Tüchtiges, braves

Mädchen

für kl. bürgerl. Haushalt sofort auf dauernd gesucht. Zeugn. u. Lohnanspr. erbeten an **Buchhandlung Gebr. Krams,** Xanten a. Rhein. w2b

Gesucht zum 1. Oktober ein gut empfohlenes, sauberes, tücht.

Mädchen nicht unter 23 Jahren, welches die bessere Küche selbständ. versteht und Hausarbeit mit übernimmt. Ruhiger kl. Haushalt (älteres Ehepaar). Hoher Lohn. Meldung bei **Frau Präsid. Lutterbeck,** Mauritz, Gereonstr. 32, 1. Etage. a2b

Woll-, Weiß-, Kurzwaren.

Zum 1. Oktbr. suche ich für mein Geschäft eine jüngere, kath.

Verkäuferin.

Meldungen mit Angabe der Gehaltsansprüche bei freier Station und der Zeugnisabschriften unter W W 3320 an die Geschäftsstelle erbeten. f2b

Volontärin und Lehrmädchen für feines Putzgeschäft sofort gesucht. **Frau Hüffer,** a. d. Haus Markfort bei Handorf. Näheres bei Frl. **Göbels,** Servatiikirchplatz 1 a.

Gesucht zum 1. Oktober

Verkäuferin, kath.,

für ein frequentes Kolonialwaren-Geschäft m. Landkundschaft nach auswärts gegen hohen Lohn gesucht. Fr. Off. mit Zeugn.-Abschr. u. G G 3229 an die Gesch.

Zum 1. Oktober nach auswärts (Rheinl.) ein fleißig., properes, kath.

Küchenmädchen,

das selbständig kochen kann, u. e. jüng. **Zweitmädchen** gel. Näh. z. erf. Bohlweg 56.

Suche auf sofort noch eine

jüng. Verkäuferin.

Deckwitz, Fleischwarenfabrik, Bült 11. f2b

Ein junger Bäcker

zur Erlernung der Konditorei gesucht ohne gegens. Vergütung. **Friedr. Waterkamp,** Konditorei und Café, Bottrop i. W. a3c

Schmiedegeselle

sofort gesucht. **F. Schumacher,** Warendorferstraße Nr. 142.

Einen zuverl., nücht. **Fuhrknecht** sucht zum 1. Oktober **L. Muhman,** Saerbeck. *

Suche auf sofort einen tüchtigen

Kupferschmiedegesellen,

der in Kupfer- u. Installationsarbeiten bewandert ist. **W. Trentmann,** Kupferschmiederei, Lingen a. d. Ems.

Suche auf sofort einen kath.

Schmiedegesellen.

Georg Grothaus, Telgte W.

Auf sofort

Tischlergesellen

gesucht. **August Demann,** Bau- u. Möbeltischlerei, Freren i. Hann.

Bäckergehülfen

sof. ges. Hollenbeckerstr. 1.

Suche zum baldigen Eintritt einen jungen Mann als

Kutscher.

Wo, s. die Geschäftsst. f2b

Selbständige, tüchtige

Heizungsmonteure

erhalten Arbeit. Off. unter R S 862 an die Geschäftsst.

Ordentliche, ältere

Schlosser-Gesellen

werden eingestellt **Kapuzinerstraße 4.**

Müllergesellen

mit guten Zeugnissen zum 1. September gesucht. **Wilh. Kaiser,** Handelsmühle, Carnap.

Staatlich ermächtigte Chauffeur-Schule Elektra Dortmund, **Andreasstr. 6a.**

20 Lernautomobile, Lehrwerkst., Spezialwerkst. f. d. Automobilbau, Automobil-Ausstell., Droschken- und Luxus-Automobil-Betrieb. **Größte deutsche Automobilfachschule.** Vorkenntn. nicht nötig. Eintritt täglich. **Stellennachweis kostenlos.** Prospekt frei. a*

2 Schneidergesellen

auf Stück oder Woche sucht auf sofort **Herm. Krebs,** Dorsten.

Ein tüchtiger **Schmiedegeselle** auf baldigst gesucht. a2b **A. Döbbing,** Bült 8.

Auf einem Gute in der Nähe von Münster findet ein 17—18j.

Junge,

der mit Pferden umgehen kann, bei Familienanschl. sofort Stell. Näheres Geschäftsstelle. a2b

Gemischtes Fabrikgeschäft des Münsterlandes sucht z. 1. Okt.

jüngeren Kommis.

Offerten unter R R 3317 an die Geschäftsstelle. f3b

Gesuchte Stellen

Aeltere, zuverlässige

Buchhalterin

sucht z. 1. Okt. Stellung. Off. u. M 7111 a. Ann.-Exp. A. Rolef, Markt 37. f2b

Suche **Beschäft.** in Sticken, Stricken, Häckeln. Offerten u. S T 3 an die Geschäftsst. a2b

Kath. Mädchen,

d. 1 Jahr in Pension war, sucht zum 1. Okt. od. später Stellung als Stütze der Hausfrau in einem Hotel oder in e. Privath. Off. u. R S 2 an d. Gesch. a2b

Junger Kaufmann,

in allen Büro-Fächern gut eingearbeitet, s. sich bei bescheidenen Ansprüchen baldmöglichst zu verändern. Offerten unter **K Q 3291** an die Geschäftsst. d. Bl.

Reisender gesucht.

In einem lebhaften **Manufakturgeschäft** wird zum 1. Oktober oder November ein kathol. Reisender, nicht unter 25 Jahren, für seit Jahren eingeführte Touren gesucht. Nur solche, welche mit Erfolg gereist und prima Zeugnisse haben, wollen Fr.-Offerten unter Beifügung der Photographie und Gehaltsansprüche bei evtl. Wohnung und Kost im Hause (die Reisetouren sind nicht das ganze Jahr über) einsenden unter **W Z 3261** an die Geschäftsstelle. b(3v

Tüchtige und gewandte Reisende gesucht,

die durch den Verkauf landwirtschaftl. Maschinen bei der Landkundschaft gut eingeführt und gewillt sind, einige hauswirtschaftl. Artikel einer leistungsfähigen Fabrik gegen hohe Provision mitzuführen. — Herren, die mit gutem Erfolge arbeiten, bekommen bestimmte Bezirke zur Alleinbearbeitung überwiesen. r2a

Angebote mit Referenzen unter **S U 1217** durch **Haasenstein & Vogler, Akt.-Ges., Köln,** erbeten.

Verkaufe kapitale Dunkelstieger-Rüde, jagdl. zu Land u. Wasser, p. Fester Preis 400 Mk. Vorführung jederz. hier od. auf Kauf. Rev. u. Kosten. **Mag. exh. Fröhlich, Forsthaus-Dornstadt b. Ulm a. D.**

Suche Jagd!

Suche möglichst auf sofort eine gute Reh- und Hasenjagd, am liebsten Gutsjagd, zu übernehmen. Off. mit Größenang. Lage u. Nr. unt. K P 3161 a. Mosse, Münster.

Die Riesennachfrage nach **August Rolef's** Münster Losen kommt von den äußerst günstigen Gewinn-Aussichten die diese Lotterie bietet. **Beste und nächste 1 Marks-Lotterie der Welt.**

Ziehungstauer 4 Tage.

Muß jeder spielen!

Gew. Mkw. **35000,00**
Hauptgew. **10000,00**
5000,00

Münster Lose à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk.

Nur noch wenige Tage, Ankauf eilt sehr!

Posener Lose 2,20 Mk. 11 Lose 22 Mk.: 60000 Mark bar, 30000 ohne, 10000 Abzug.

Düsseldorfer Lose à 50 Pf. 11 Lose 5 Mk.: 15000 Mkw., 10000 „, 5000 „

Alle 3 Lose zusammen inkl. Porto und Liste 4.40 Mark, Nachnahme 25 Pfg. mehr, sonst Porto und Liste je 50 Pfg. extra, empfiehlt und versendet **Lose-General-Debit Aug. Rolef,** Münster i. W. Altbekannte Glückskollekte **Prinzipalmarkt 37** Fernsprecher 235 **Telegr.-Adr.: „Geldquelle".**

Ich bin beauftragt, das

Gut Schapen zu Schapen,

Eisenbahnstation Beesten, zur Größe von 292 Morgen mit 3 Köttereien im ganzen oder parzellenweise b(2a

zu verkaufen.

Der Boden ist guter Sandboden. Die Lage ist herrlich, direkt am Dorfe Schapen, welches katholische Kirche und Schule hat. Auch Lehranstalt mit Berechtigung zum Einjährigen ist vorhanden.

Ernstliche, zahlungsfähige, katholische Reflektanten wollen sich am **Freitag, den 25. d. M.,** im **Hotel Westhoff** (früh. Borchelt) zu Schapen beim Unterzeichneten melden. Pläne und Auszüge liegen dann aus.

Carl Linneborn,
Telephon 2080. Münster i. W. Königstraße 32.

Restaurant Bismarckhalle
oberhalb des Bahnhofs Tecklenburg.
Besitzer **W. Meyer.**

Schönste Fernsicht der Umgegend. Für Touristen, Ausflügler, Vereine und Schulen bester Aufenthalt. **Anerkannt gute Küche, reine Weine, ff. Dortmunder Biere.**

Größere Gesellschaften, welche Mittag- oder Abendessen wünschen, erbitte Bestellung einen Tag vorher. **Fernruf Nr. 186 Amt Lengerich.** *b

Prüfen u. kaufen Sie am Platze!



Reiche Auswahl, mäßige Preise für gute Qualitäten bei

J. Viehoff,
Ludgeristrasse Nr. 112.

Eigene Reparatur-Werkstatt für optische u. mechanische Instrumente unter reeller Berechnung. 15c

H. BÜRGER'S DIGESTIVSALZ.

Seit 30 Jahren bewährtes Hausmittel — Verdauungsstörungen jeder Art! —

Wirkung: **Prompt, mild, zuverlässig, Abführend, ableitend, blutreinigend.**

Ein Bedarfsartikel für jedermann!!!!

Broschüre u. letzte Anerkennungsschreiben gratis und franko erhältl. bei **A. Heimbürger Nachf., Münster i. W.** Glas à 1.50 Mk. reicht monatelang. Zu haben in allen Apotheken und Drogenhandlungen.

Dalli-Seifenpulver
Im Gebrauch sparsam
In der Wirkung wunderbar

Empfehle meine

Dampffärberei u. chem. Waschanstalt

zum Reinigen und Färben von Seidenroben, Damen-, Herren- u. Kinder-Garderoben, Gardinen, Dekorationsstoffen und Teppichen.

Spezialabt.: Musterfärberei
für Seide, Spitzen und Damenkleider.
(Lieferung von **Trauersachen** innerhalb 24 Stunden.)
Nach auswärts schnellste Bedienung.
Hochachtungsvoll
A. Zurawski, Münster i. W.
Telephon 672. **Magdalenenstr. 3/4.** Telephon 672.

Tonbild-Theater,
Ludgeristraße 28a.

Größtes und vornehmstes Theater Westfalens.

Programm vom 22.—25. August.
U. a.:

Um des Namens willen.
Ein Drama, in welchem die Liebe der Rache gegenüber gestellt wird.

Gebüßt
Großer Leichtsinn und Reue nach 15 Jahren.

Die Güte Jakobs V.
Herrlich koloriertes Drama.

Außerdem mehrere humoristische und Naturaufnahmen und mehrere Einlagen.

Anfang: Wochentags 9 Uhr. Sonntags 2 Uhr.

Dampfmaschinen Dampfkessel

Dampfüberhitzer

Komplette Dampf-Anlagen.

Einrichtung kompletter Dampfziegeleien.

K. & Th. Möller, G. m. b. H., Brackwede i. W.

Jagd-Verpachtung.

Die Jagdnutzung der Bezirke I, II und IV der Gemeinde Erle bei Dorsten soll **am Montag, den 4. Sept. d. J., nachmittags 4 Uhr,** in der Wirtschaft **Wilms** zu Erle bei Dorsten auf die Dauer von 6 Jahren öffentlich an einen der 2 Letztbietenden neu verpachtet werden.

Bedingungen nebst Entwurf zu einem Jagdpachtvertrage können gegen Einsendung von 1,50 Mk. durch das Amt Altschermbeck zu Wulfen bezogen werden.

Vorkommende Wildarten sind: Rehe, Hasen, Fasanen, Birkwild, Rebhühner, Wildenten und Schnepfen.

Erle bei Dorsten, den 10. August 1911.

Der Jagdvorsteher:
Brömmel.

Jagdverpachtung.

Die Jagdnutzung der Gemeinde Lembeck zur Größe von ca. 3826 Hektar, bestehend aus 5 selbständigen Jagdbezirken, soll **am Dienstag, den 5. September d. J., nachmittags 4 Uhr,** in der Wirtschaft **Benker,** fr. **Holtrichter,** zu Lembeck auf die Dauer von 6 Jahren öffentlich an einen der zwei Letztbietenden neu verpachtet werden.

Bedingungen nebst Entwurf zu einem Jagdpachtvertrage können gegen Einsendung von 1,50 Mk. durch das Amt Lembeck zu Wulfen bezogen werden.

Von den Bahnhöfen Lembeck und Reken, Strecke Oberhausen-Rheine, sowie Bahnhof Rhade, Strecke Bismarck-Winterswyk, ist die Jagd leicht zu erreichen.

Vorkommende Wildarten sind: Rehe, Hasen, Fasanen, Birkwild, Rebhühner, Wildenten und Schnepfen.

Lembeck, den 10. Aug. 1911.

Der Jagdvorsteher:
Sondermann.

20 000 Mark

auf 2. Hypoth. für gr. Molkerei sof. oder später gesucht. Gefl. Off. u. P P 3237 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Saatroggen aus anerkannt. Saatgutwirtschaft

Von der Landwirtschaftskammer der Prov. Westfalen anerkannten Petkuser-Saatroggen I, Absaat liefert in trocken., unkrautfreier Ware und in neuen Säcken à 1,00 Mark — 100 Kilogr. zu 22,00 Mark — 500 Kilogr. zu 105,00 Mark — 5000 Kilogr. zu 1000,00 Mark frk. Station Ochtrup

Die Prov.-Gutsverwaltung in Wettringen i. Westf.

Vorzügliche Existenz.

An der in starker Entwicklung begriffenen Zeche Radbod **10 Geschäftshäuser** unt. günstigen Bedingungen zu verkaufen, eventl. teilw. zu vermietem. Vorzügl. Existenz für jedes Gewerbe (bereits ca. 1300 Kolonialhäuser). **W. Wältermann,** Architekt, Hamm i. W., Ostenallee 46 b, Fernspr. 601.

Dauernde Sport-Ausstellung.

Größte Auswahl
Tennis-Schläger, Tennis-Bälle
bester dauerhafter Marken, zu den billigsten Preisen.

»» Fußbälle ««
besonders vorteilhaftes Angebot.
Preislisten mit Abbildungen stehen gern zu Diensten.

A. Sprickmann-Kerkerinck.
Ludgeristraße Nr. 36.

» Für Liebhaber! «
2 Juckas, mehr. Evonymusbäume 1,70 hoch, abzugeben. Diepenbrockstr. 32.

Ausgekämmtes Haar
kauft zu höchst. Preisen Jos. Lücks, Salzstr. 35 a. Servatiipl.
Spezialgeschäft
für Anfertigung moderner Haararbeiten.

Aschendorffsche Verlagsbuchhdlg., Münster i. W.

Jede Buchhdlg. liefert

Unsere Erzähler.

Sammlung volkstümlicher Novellen und Romane herausgegeben von Dr. Friedr. Castelle. Bisher 8 Bände vornehm in Leinen gebd. (auch 32 Bücher à 25 Pfg.) jeder Band ca. 420 Seiten stark nur **1.60 Mk.** Verzeichnis gratis

Aus der deutschen Südsee.
Mitteilungen der Missionare v. hl. Herzen Jesu. Band I P. Mathäus Rascher M. S. C. u. Baining (Neu-Pommern) Land u. Leute 472 S., gebd. in Orig.-Leinen 6.00 M.

Ruhle Deutsche Afrikareisende der Gegenwart.
4 Bde. Brosch. je 2.00 M., fein gebd. je 3.00 Mk.
In 2. Aufl. soeben ersch.: 1. Band **Gustav Nachtigal.** 2. Band **Herm. v. Wißmann.** Früh. erschien: 3. Bd. **Emin Pascha.** 4. Bd. **Dr. Karl Peters.**

Aschendorffs Prachtausg. wertv. Jugendschr.
10 Bde. Jed. Bd. reich ill. u. geb. 3.75 M. 2 Bde. zgl. bez. à 3 M. Campe Robinson. Cooper Lederstrumpf-Erzähl. 3 Bde. Bechstein Deutsche Märchen. Conscience Der Löwe v. Flandern Scott Waverley. Conscience Die Opf. der Revolution. v. Archenholz Der siebenjährige Krieg. Mehrfach neu aufgelegt

Heinr. Conscience Ausgewählte Schriften.
75 Bände.
Preis brosch. 56.60 M., gebd. in 19 eleg. Leinwandbänden 68.— Mk. Jeder Band wird einzeln abgegeben.
Kompl. Expl. brosch. 45.28 Mk., geb. 56.68 Mk. Wiederholte Neuauflagen.
(Genaue Verzeichnisse gratis.)

Die Briefe der Dicht. Annette von Droste-Hülshoff,
hrsg. u. erläutert von H. Carbauns, 458 S. gr. 8° Mk. 10.—, gebd. in Liebhaberband M. 12.25.

Chr. von Schmid,
Erzählungen mit Erläut. v. Prof. Hellinghaus eleg. in 5 Halbleinwandbänden geb. **Mk. 6.50.**
Die Sammlung enthält 38 der schönsten Erzählungen des beliebt. Jugendschriftstellers.

HEINRICH LANZ MANNHEIM

Patent-Heissdampf-

LOKOMOBILEN

mit Ventilsteuerung »System Lentz«.

Modernste, einfachste und hochwertigste Dampfkraftanlagen



mit Leistungen bis 1000 PS.

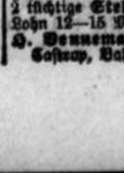
Vertreter für den Reg.-Bez. Münster: Ingenieur **Jos. Vethacke** Ingenieur-Bureau Münster (Westf.) — Fernsprecher No. 93.

Den überall bekannten **Fliegenteller**
„Mucki"
beziehen Sie vorteilhaft, billigst durch den Großvertrieb
C. H. Poetter,
Hammerstr. 31. Teleph. 339. Postversf. franko. Verpack. frei.

Violinen
in allen Preislagen gut und billig.
Bernh. Tormann,
Rothenburg 17.

Patent-Bureau Joh. Schröder, gegründet d. Gewerbeschule, Münster i. W.

Geschäftsbücher
zu Fabrikpreisen. a*
Louis Espagne,
Münster i. W., Ludgeristraße Nr. 94.



Bauschule
Rastede i. Oldbg. Meister- u. Polierkurse. Vollst. Ausbild. i. 5 Mon. Ausf. Progr. fr.

Eine Stellmacherei mit guter Kundschaft ist sofort oder spät. zu übernehmen. Zur Übernahme gehören 2—3000 Mark. Das. 2 tüchtige **Stellmacher** gesucht. Lohn 12—15 Mark. a2a **H. Dennemann,** Rauxel bei Castrop, Bahnhofstraße 87.

Seit Januar 1902 erscheint in unserm Verlage:

Theologische Revue.

In Verbindung mit der theolog. Fakultät zu Münster und unter Mitwirkung vieler anderer Gelehrten herausgegeben von Prof. Dr. Fr. Diekamp. Halbjährl. 10 Nummern gr. 4°, 5 Mk. (für Studierende 4 Mk.).

Die Theol. Revue will über die neue wissenschaftlich-theologische Literatur (angrenzende Wissenschaften eingeschlossen) gründliche und sachgemäße Besprechungen liefern.

Inhalt der soeben ausgegebenen Nummer 13:

Die Schriften des h. Thomas auf ihre Echtheit untersucht: Mandonnet, Des écrits authentiques de S. Thomas d'Aquin (Grabmann). — Weiss, Das Buch Exodus übersetzt und erklärt (Sanda). — Krebs, Der Logos als Heiland im ersten Jahrhundert (Heinisch). — Bardenhewer, Patrologie. 3. Aufl. (Wittig). — d'Alès, La discipline pénitentielle d'après le Pasteur d'Hermas (Diekamp). — Scholz, Glaube und Unglaube in der Weltgeschichte (Willmann). — Altaner, Venturino von Bergamo (Baumgarten). — Stoeckius, Forschungen zur Lebensordnung der Gesellschaft Jesu im 16. Jahrhundert. 2. Stück (Paulus). — Löhr, Methodisch-kritische Beiträge zur Geschichte der Sittlichkeit des Klerus (Albers). — Reiker, Augustinus Bartholomäus Hille, Bischof von Leitmeritz (Albers). — Schenz, Das erste Jahrhundert des Lyzeum Albertinum von Regensburg (Albers). — Ude, Die Erschaffung der Welt (Heinrichs). — Teichmann, Rein sachlicher, naturwissenschaftlicher Beweis für das Dasein des Schöpfers des Weltalls (Heinrichs). — Schips, Wie ist die Welt geworden? (Heinrichs). — Cotlarciuc, Das Problem der immateriellen, geistigen Seelensubstanz (Switalski). — Wielandt, Das Programm der Religionspsychologie (Switalski). — Leute, Der Ultramontanismus in Theorie und Praxis (Baumgarten). — Müller, Das Kirchenjahr (Kellner). — Raymond, Der Freund der Nervösen und Skrupulanten (Többen). — v. Olfers, Pastoralmedizin. 3. Aufl. (Többen). — Kleinere Mitteilungen. — Entgegnung von A. Seitz und Antwort von G. Rauschen. — Bücher- und Zeitschriftenschau.

Bezug durch die Post und alle Buchhandlungen.

Münster (Westf.).

Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung.

Kopfwaschungen, Haarpflege!!
System und Prinzip einzig und erstklassig.
Frau A. Demtröder, nur 1. Etage, Salzstr. 55, gegenüber Mauritzstr.

Wir haben Fernsprech-Anschluß **Nr. 78** (nicht mehr 23).
Geschäftsstelle des Münsterischen Anzeigers u. Volksztg.
Michaelisplatz 9. f*

Verrenkung
oder Verstauchung, auch älterer Art, beseitigt sofort.
Bartflechten,
juckender Hautausschlag, wird schnell beseitigt. w2b
Auch Sonntags zu sprechen.
J. H. Bessmann,
Masseur und Heildiener, Neuplatzstraße 32.

Rothenburg 17.
Größt. Lager in allen gangbaren
Musikalien.
Jede Nummer der ca. 3000 Stücke umfassenden **Kühle**schen **20** Pfg. Bibliothek, sowie der ca. 5500 Nummern umfassenden **Kunz**schen **10** Pfg. Bibliothek ist vorrätig.
Kataloge gratis u. franko.
Zurückgesetzte
Musikalien
jetzt 4 Stücke 50 Pfg.
10 „ 1.— Mk.
25 „ 2.— „
Vorrat ca. 40 000 Stücke, darunter Hefte von 16 Seiten Umfang.
Bernh. Tormann,
Rothenburg 17.

„Seit Jahren litt ich an quälender
Schlaflosigkeit, meine Nerven u. mein Körper waren total herunter. Auf ärztl. Rat trank ich **Altbuchhorster Mark-Sprudel Stark-quelle** (Jod-Eisen-Mangan-Kochsalzquelle). Schon nach wenig Flaschen kam der heißersehnte Schlaf wieder. Ich trinke **Mark-Sprudel** seit 4 Monaten u. fühle mich so gesund, frisch u. froh, wie nie zuvor. M. J." Aerztl. warm empf. Fl. 95 Pf. bei **A. & F. Hausmann,** Servatiidrogerie v. **O. Krumbein** u. Drog. **Bischof, F. Meyhöfener,** Schwanen-Drog.

Böcker & Niermann,
Rheine i. W.,
Fernruf 301. Tiefestraße 8.
Maschinenbau und Reparaturwerkstatt.
Ausführung sämtlicher
Schlosser- u. Dreharbeit
in sauberer, präzisester Ausführung. w35

Montagen
von Motoren, Maschinen und ganzen Anlagen.
Reparaturen in kürzester Frist.
Lager in technischen Artikeln, Riemen, Verbinder, Öle, Fette, Packungen. Beste Qualität.



Fast neuer eleganter
Jagdwagen
preiswert zu verkaufen.
J. Demmer, Wagen-Lager, Hörsterstraße. a2b

Wenn sollen Frauen und Mädchen zur »» Rechtsschutzstelle ««
gehen?
Wenn sie mit der Invaliden- u. Altersversicherung nicht Bescheid wissen.
Wenn Herrschaft und Gesinde untereinander Schwierigkeiten haben.
Bei Beleidigungen u. Streitigkeiten.
Wenn sie in Miets- und Dienstverhältnissen im Unklaren sind.
Wenn ihre Schuldforderungen nicht beglichen werden.
In Erbschafts- und Testamentsangelegenheiten.
Wenn sie klagen wollen.
Bei Ehe- und Familienstreitigkeiten usw. finden sie unentgeltlichen Rat bei der Rechtsschutzstelle, Domplatz 37/38.
Sprechstunden: Dienstag nachmittags von 4—6 Uhr, Samstag morgens von 10 bis 11½ Uhr.

Kath. Architekt, 30 Jahre alt, mit Vermög., selbständig (gute Existenz), sucht die Bekanntschaft einer gut erzogenen Dame aus bürgerlicher oder landwirtschaftlicher Familie zwecks

Heirat.

Vermögen erwünscht. Strengste Diskretion. Offerten unter **J J 3310** an die Geschäftsstelle.

Iburg. Teutoburger Wald,
Sommerfrischler finden noch gute Aufnahme. Pension **Dennis,** a3c nahe am Walde.

Getragene Herrengarderobe und Schuhzeug, kauft zu den höchsten Preisen, Postkarte genügt. **Münz, Pferdegasse 13, I. Haus von der Rothenburg.**